

Die Firma American DJ stellt seit über 35 Jahren Showtechnikprodukte her, die von „Mobile DJs“ und Verleihfirmen, Theatern, Bands und Clubs verwendet werden. IT-MITTELSTAND sprach mit Geschäftsführer Dirk Kast über den Einsatz der SaaS-Unternehmenssoftware SAP Business By Design.

NEUE TÖNE FÜR DIE PROZESSE



Für **Dirk Kast**, Geschäftsführer von American DJ, besteht der größte Nutzen der neuen ERP-Lösung in den nun automatisierten Prozessen.

ITM: Herr Kast, welche organisationstechnischen bzw. branchenspezifischen Anforderungen stellen Sie an eine ERP-Software?

Dirk Kast: Wichtig sind eine saubere Verzahnung der einzelnen Abteilungen, eine weitreichende Automatisierung wiederkehrender Prozesse wie Fakturierung, Reporting oder die Freigabe von Lageraufgaben und der standortunabhängige Zugriff für den Außendienst oder aus dem Headquarter in den USA. Außerdem benötigen wir eine Änderungshistorie, um Fehler nachvollziehen zu können und Verbesserungen anzustoßen, sowie eine Anbindung des B2B-Onlineportals mit Schnittstellen zur Verarbeitung von Webbestellungen, Verfügbarkeitsprüfungen, Preisupdates und online darstellbaren Statistiken.

ITM: Sie haben sich nach der Ablösung von Sage KHK für SAP Business by Design (BBD) entschieden. Warum?

Kast: Wir wachsen jährlich mit nahezu 30 Prozent. Da muss ein ERP-System mithalten können. BBD bietet uns in erster Linie eine zukunftsorientierte Plattform, die die IT-Abteilung und das IT-Budgets entlastet. Außerdem benötigen wir eine Software, die sich an Best Practices und Standards orientiert, um alte und kranke Prozesse ablösen zu können.

ITM: Lässt sich mit dieser Software das eigene Geschäft wirklich individuell und ohne fremde Hilfe „designen“?

Kast: Nein, ohne fremde Hilfe geht es wohl nicht. SAP stellt aber viele Tools zur Verfügung und arbeitet bis zum Go-Live eng mit den Kunden zusammen. Die Möglichkeiten der Anpassbarkeit sind im Rahmen des sogenannten Feintunings sehr tiefgehend. Viele Teile fügen sich wie ineinander, trotzdem reden wir immer noch von einer Bausteinlösung und nicht von einem komplett individuell gestaltbaren Programm.

ITM: Was sprach generell für eine Online-SaaS-Mietlösung und gegen eine lokal installierte Software?

Kast: Zunächst entfällt ein Großteil an Hardware, die bei einem schnellen Wachstum im Zwei-Jahres-Turnus aufgestockt werden musste. Das fällt nun in die Hand von SAP. Gleichzeitig steht eine deutliche Entlastung der Backups auf der Liste. Wir fühlen uns deutlich besser abgesichert als mit eigenen Band- oder HDD-Lösungen im Haus. Die bestehenden Backuplösungen reichen nun um ein Vielfaches länger als zuvor.

ITM: Inwieweit spielten Aspekte wie Datensicherheit, Verfügbarkeit oder Bandbreite eine Rolle in Ihren Überlegungen?

Kast: Datensicherheit sollte bei SAP keine Frage sein. Jeglicher Datenstrom ist mehrfach verschlüsselt. Die Verfügbarkeit des Systems ist zudem nicht schlechter als mit unserem alten System. Wo wir mit der alten Lösung mindestens monatlich, meist über Nacht, Updates einspielen mussten, übernimmt nun die SAP den Update- und Patchservice in einem zuvor vereinbarten Wartungsfenster. Außerhalb des Wartungsfensters gibt es in der Regel keine Verfügbarkeitsprobleme.

Die Bandbreite des Internets spielt, denke ich, keine Rolle mehr. Die Kosten für einen Breitbandanschluss sind gering und durch ein gutes Cache-System, das Bilder im lokalen Rechner vorhält, ist die Geschwindigkeit nicht anders als bei regulärem Internetsurfen.

ITM: An welcher Stelle gab es Schwierigkeiten bei der Implementierung? Wo lagen/liegen die Fallstricke? Was lief besonders gut?

Kast: Datenpflege ist in jedem ERP-System die unumgängliche Voraussetzung für viele Funktionen. Wir haben uns bemüht, im Vorfeld aufzuräumen und die Daten auf Vordermann zu bringen. Im Nachhinein war es aber nicht genug, weswegen es während der Migrationsphase der Daten zu Verzögerungen durch Nacharbeiten kam. Hier muss gesagt werden, dass SAP einige Validierungsprüfungen während der Migration durchführt. So werden Postleitzahlen, Umsatzsteuer-Identnummern und E-Mail-Adressen auf Formate überprüft. Was vorher erlaubt war, musste nun, teils mit erheblichem manuellen Aufwand, überarbeitet werden. Grundsätzlich ist Datensäuberung jedoch etwas, das bei jedem ERP-Systemwechsel zu geschehen hat. Uns tat es sehr gut, mit sauberen Daten zu starten. Nur die Zeit muss man sich nehmen. Der wichtigste Punkt den man Nachahmern ans Herz legen sollte ist: Alle Prozesse sollten ausführlich getestet werden. Es gibt sehr viele Anpassungsmöglichkeiten im Finetuning. An diesen Schrauben sollte gedreht werden, um das Maximum aus dem System heraus zu holen.

Wichtig ist, dass man auf einer ausführlichen Analyse der bestehenden Prozesse besteht. Die Besonderheiten des jeweiligen Anwenders sollten berücksichtigt werden und man sollte sich ausgiebig zeigen lassen, was das System kann und was es nicht kann.



Die Produktpalette von American DJ umfasst Geräte für Lichteffekte, DJs und Theatertechnik.

ITM: Wie groß war der Aufwand der individuellen Anpassung?

Kast: Relativ gering, wenn man berücksichtigt, dass wir einige überholte Prozesse zugunsten Best-Practice über Bord geworfen haben. Die Anpassungen beschränken sich bei BBD auf die Stellschrauben im Finetuning, die eigentlich alles erschlagen, was man braucht. Darüber hinaus sind Anpassungen und Individualisierungen, wie bei anderen Anbietern auch, kostspielig und zeitaufwendig.

ITM: Oftmals führen die Softwarehersteller die größere Flexibilität bei gleichzeitig überschaubareren Kosten für Online-/SaaS-/On Demand-Lösungen an. Inwieweit können Sie diese Einschätzung bestätigen?

Kast: Die Kosten des Betriebs sind sehr transparent und lassen sich im Voraus sehr gut planen. Im Vergleich zu anderen ERP-Systemen ist der Preis bei diesem Leistungsumfang absolut gerechtfertigt. Nimmt man die zuvor erwähnten Einsparungen in der IT und der Pflege hinzu, rechnet sich das Modell. Inwieweit eine höhere Flexibilität gegeben ist, hängt dann maßgeblich davon ab, was man bereit ist, zu investieren. Individuelle Teile sind in jedem ERP-System kostspielig. Da sollte man zunächst genau prüfen, ob man nicht lieber Prozesse an einen Standard anpasst und intern Veränderungen herbeiführt. Meist ist dies der einfachere und kalkulierbarere Weg.

ITM: Was können Sie bereits über den Nutzen der neuen Software sagen. Wo erwarten Sie die größte „Wertsteigerung“?

Kast: Deutlich zu spüren ist eine saubere Datenverarbeitung durch das ganze

Unternehmen. Mitarbeiter pflegen mehr Daten ein, die dann zu mehr Transparenz im Reporting führen. Durch die vielen eingebauten Reports und Berichte kann man ganz individuell auf Daten zugreifen, sich die Daten per E-Mail zusenden lassen oder Daten in Excel weiterarbeiten. Das bringt einen Schub an Steuerungsmöglichkeiten mit sich.

Den größten Nutzen sehen wir darin, dass Abteilungen durch teil- oder vollautomatisierte Prozesse entlastet werden. Dazu wird es aber noch Monate bedürfen, denn nicht alle Prozesse sind schon voll integriert. Nach nun fünf Monaten sehen wir, dass wir noch nicht am Ziel, wohl aber auf dem richtigen Weg sind, um das Unternehmen zukunftssicher und optimal mit Software zu versorgen.

ITM: Letzte Frage: Was raten Sie anderen Mittelständlern, die sich für ein ähnliches ERP-Bezugsmodell interessieren. Was gilt es in den Verhandlungen mit den Anbietern zu beachten?

Kast: Die Anwender sollten ihre Anforderungen analysieren und herausfiltern, wo ihre Vorstellung von den Möglichkeiten des Standards abweicht. Der zweite Teil ist die akribische Datenpflege. Punkt drei ist das Training: Man sollte mit den Mitarbeitern sowohl ihre ganz alltäglichen Prozesse durchspielen, aber auch Sonderfälle und Ausnahmen. Die Mitarbeiter sollten frühzeitig in die Planung eingebunden werden, um die Akzeptanz zu erhöhen. Außerdem ist jedes neue System ein Stressfaktor für die Mitarbeiter, der reduziert wird, wenn sie sich von Anfang an mit einbringen können. ◀

Guido Piech